Luigi Heilmann : 1911 - 1988

Autor(en): **Plangg, Guntram A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **48 (1989)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Luigi Heilmann
1911 – 1988

Luigi Heilmann wurde im kleinen Portàlbera in der Poebene am 21. August 1911 geboren. Obwohl er aus ländlicher Umwelt kam, vermochte ihn ein Gymnasiallehrer des bischöflichen Seminars in Pavia schon früh für das Hebräische zu interessieren, und diese Begegnung hat letztlich wohl auch den Ausschlag gegeben bei der Berufswahl und seinem Universitätsstudium. Immerhin stand auch Chemie und Medizin zur Wahl, was die spätere Vorliebe für eine bestimmte Anschauungsweise, für strukturelle Methoden in der Philologie und das Ausgehen von sprachimmanenten Fakten in der linguistischen Argumentation erklärt[1].

Von seinem früheren Lehrer, dem Orientalisten Nascimbene gefördert, lernte er Arabisch, aber auch Altindisch und andere alte Sprachen und dissertierte schließlich bei L. Suali über die Baghavadgita. Die erste Publikation gilt den indischen Zerebrallauten *(Fs. Trombetti* 1937), gleichzeitig gewann er den Concorso aus Italienisch, Latein und Geschichte für Gymnasien, und der Unterricht an verschiedenen Licei bis 1951 hat ihn nachhaltig geprägt in seinem ausgezeichneten didaktischen Geschick, der Klarheit seiner Darstellung und der Gabe, jeweils das Wesentliche knapp herauszustellen. So war die Synthese eine seiner Stärken wie auch die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Methoden.

In den schwierigen Kriegsjahren war der Kontakt mit Gino Bottiglione 1942 entscheidend für Heilmanns Rückkehr nach Bologna und für seine Hinwendung zur italienischen Dialektologie, auch wenn wichtige Arbeiten aus den früheren Jahren erst hier zum Abschluß kamen wie *Camitico-semitico e indoeuropeo* 1949. Aber schon 1950 erschien *La parlata di Portàlbera e la terminologia vinicola dell'Oltrepò pavese.* Damit beginnt die lange Serie von Arbeiten zu modernen romanischen Sprechweisen. Auch die Rezensionen seit den Fünfzigerjahren weisen zunehmend in diese Richtung, ohne die Praeromanica, Indogermanica und Orientalia aus dem Auge zu verlieren, etwa in den seit 1955 erscheinenden *Quaderni dell'Istituto di Glottologia dell'Università di Bologna,* die öfters Artikel des 1955 für Cagliari ernannten Professors bringen[2].

[1] E. Arcaini, ‹Profilo di Luigi Heilmann›, in: E. Arcaini – S. Cigada – E. Rigotti (Hgg.), *Diacronia, sincronia e cultura.* Saggi linguistici in onore di L. Heilmann, Brescia (Editrice La Scuola) 1984, p. XIII – XXII.

[2] Bibliographie in E. Arcaini et al. (Hg.) 1984, XXIII – XLII, und in L. Heilmann, *Linguaggio, lingue, culture.* Saggi linguistici e indologici, Bologna (Mulino) 1983, p. 433 – 453.

Wichtige methodische Neuerungen zeichnen sich im Einbeziehen von Semantik, Kontext und vor allem mit der bahnbrechenden, phonematisch ausgerichteten *Parlata die Moena* 1955 ab. Der Lautstand dieser ladinischen Grenzmundart wird erstmals systematisch untersucht auf seine strukturellen Bindungen an Fassa wie auch ans Fleimstal. Heilmann, nicht zuletzt wegen seiner exzellenten Deutschkenntnisse, ist einer der ersten, die in Italien Arbeiten aus dem Prager Kreis auch in der wissenschaftlichen Praxis nutzbar machen. J. Albrecht[3] nennt ihn «den ersten, wirklichen Repräsentanten des sprachwissenschaftlichen Strukturalismus [in Italien]» nach tastenden Versuchen etwa von G. Contini, und er hat hier sich als erster sehr ausführlich mit den grundlegenden Arbeiten von H. Weinrich, U. Weinreich, A. Rosetti, A. Martinet, R. Jakobson u. a. auseinandergesetzt.

Eine ähnliche, aber nicht mehr so einschneidende Wende in seinem Arbeitsgebiet brachte die zunehmende Einbeziehung kontextueller Gegebenheiten. Im Grunde weist schon der Name der 1966 von L. Heilmann gegründeten, heute sehr angesehenen Fachzeitschrift *Lingua e stile* auf ein ganzes wissenschaftliches Programm, aus dem Funktionsbegriff und Sprachstatistik, Sprechakt, Textgestalt und Ausdrucksform nicht wegzudenken sind. Noch 1981 betont er in seinem Aufsatz *Dallo strutturalismo alla linguistica del testo*[4] ein Ausgreifen auf möglichst alle bestimmenden Dimensionen menschlicher Sprache.

Im Hinblick auf *Mondo ladino,* seiner 1977 für dolomitenladinische Belange gegründeten Zeitschrift, die als Sprachrohr des Istitut Cultural Ladin «Majon di Fashegn» gedacht ist, möchte ich nach zehnjähriger ungetrübter Zusammenarbeit als Mitherausgeber etwas näher eingehen auf dieses Vermächtnis, das ihm sehr am Herzen lag. Wie schon die *Atti* der Studientagung *L'entità ladina dolomitica* 1976 in Vigo di Fassa zeigen, die Heilmann im gleichen Jahr herausbrachte, zielte sein Streben auf Einbeziehung eines möglichst breiten Spektrums von Wissenschaften: Sprache, Literatur, Geschichte und Volkskunde waren schon damals fast gleichgewichtig vertreten, und das hat sich in den bisher erschienenen 12 Jahrgängen des *Mondo ladino* kaum geändert. Vielleicht ist die Erschließung des fassanischen Schrifttums dank zunehmend verbessertem Werkzeug und besserer Quellenkenntnis, den Wörterbüchern von M. Mazzel, G. Dell'Antonio, den Texten von *Mia parleda* 1978, Tinoto Monech 1982, Simon de Giulio 1983, Hugo de Rossi 1984, Francesco del Garber 1987 u. a. besonders in den letzten Jahren stärker hervorgetreten, woran auch Marcella Heilmann Grandi Anteil hatte. Aber auch Archäologie und Geschichte des Tales, besonders gefördert von P. Frumenzio Ghetta, die Volkskunde mit Ausstel-

[3] In: *Europäischer Strukturalismus.* Ein forschungsgeschichtlicher Überblick, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1988, p. 78.

[4] Abgedruckt in L. Heilmann, *Linguaggio, lingue, culture,* p. 13 – 30. Vgl. auch *Studi orientali e linguistici* 3 (1986) mit *BIBLIOGRAFIA* p. 17 – 43 (= *Miscellanea in onore di L. Heilmann per il Suo 75° compleanno,* Bologna [Cleub]).

lungen der verschiedenen Bereiche (Kunsthandwerk, Masken, Brauchtum etc.) durch Dr. F. Chiocchetti und Dr. C. Poppi waren wiederholt Schwerpunkte in den vergangenen Jahren. Die Wertschätzung und besondere Anerkennung ist nicht nur aus dem engeren Bereich der Landsleute und Ladinisten zu belegen, wie mehrere Festschriften dartun, zuletzt die zu seinem 75. Geburtstag, zugleich Band 10 des *Mondo ladino*[5]. Dort sind auch die fast fünfzig Titel zum Ladinischen verzeichnet (S. 5 ff.) mit einem Nachtrag in Mondo ladino 12 (1988) 13 f.

Was dieser Sprachwissenschaftler für die Dolomitentäler und insbesondere für seine langjährige Ferienheimat – ich bin fast versucht zu sagen ‹fassanische Wahlheimat› – alles geleistet hat, zeigen aber nicht nur seine eigenen Arbeiten und Gründungen (Institute, Zeitschriften), sondern auch eine ganze Reihe von Büchern und Aufsätzen, die er angeregt und gefördert hat, wie die seinem Wirken gewidmete Tagung in Bologna (19./20. April 1989) eingehend darlegte. In der Sprachendidaktik konnte er Neuerungen durchsetzen wie auch in der allgemeinen Sprachwissenschaft und Dialektologie eigene Sehweisen einbringen (Diasystem). Er hat uns durch seine phonologisch-strukturalistische Argumentation das Ladinische am Avisio/Veish genauer abzugrenzen gelehrt, aber auch die sprachliche Gliederung in den heutigen Mundarten näher gebracht durch seine exakte Beschreibung der Ortsmundart von Moena, die vom *Cazet* und *Brach* bei W. Th. Elwert doch beachtlich abweichen kann.

Ob es um die vielumstrittene Schreibweise, um grammatische Sachverhalte und deren Regeln oder um Zugeständnisse im Hinblick auf das vereinheitlichende *Ladin Dolomitan* ging: L. Heilmann war immer mit Rat und Tat bei der Hand, bewies viel Einfühlungsvermögen, Fingerspitzengefühl und Takt, wie es Angehörige einer kleinen Minorität wohl auch brauchen. Stehen sie doch nur allzu oft im Schatten unserer großräumigen Entwicklungen, die das Kleine, Randständige schlicht zu übersehen pflegen. Gerade diesem aber, der mehr und mehr verklingenden Sprache der *Soreghina* und des *Cian Bolpin,* gehörten Liebe und Bemühen des verewigten Freundes L. Heilmann.

Innsbruck *Guntram A. Plangg*

[5] *Studi ladini in onore di L. Heilmann,* hg. v. G. A. Plangg und F. Chiocchetti, Vigo di Fassa (Istitut Cultural Ladin) 1986.